

Fachwerkhaus Waltert am Königheimer Kirchplatz: Familie hat Außensanierung des 1659 errichteten Gebäudes abgeschlossen

Postkartenmotiv Nummer 1 glänzt wieder

Die aufwändige Außensanierung des 360 Jahre alten Fachwerkhauses Waltert am Königheimer Kirchplatz ist abgeschlossen. Das älteste noch bewohnte Gebäude in der Gemeinde ist nun wieder ein Schmuckstück.

Königheim. Das alte Fachwerkhaus Waltert, das in der Königheimer Ortsmitte mit der St.-Martins-Kirche, dem 1707 errichteten West-Flügel des Rathauses und dem sich bachaufwärts anschließenden „Gülden Löwen“ ein ortsbildprägendes historisches Ensemble bildet, erstrahlt in neuem Glanz. Während die Eigentümerfamilie viel Geld in den Erhalt des Gebäudes investiert hat.

Das unterhalb der prächtigen Barockkirche gelegene Haus Waltert, das sich bereits in der sechsten Generation im Familienbesitz befindet, ist ein eindrucksvolles Zeugnis der Bau- und Ortsgeschichte, gebaut 1659 in exponierter Lage am Kirchplatz und seit Jahrzehnten das Postkartenmotiv Nummer 1 in der Brehmbachtalgemeinde. Seit vielen Jahren steht es unter Denkmalschutz. Immer wieder haben die Walterts das Gebäude in den vergangenen Jahrzehnten mit kleinen und großen Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen gepflegt.

Folgen des Hochwassers

Dass jetzt eine Großinvestition, deren Umfang zunächst nicht abzusehen war, unumgänglich wurde, resultiert aus dem Jahrhundert-Hochwasser von 1984. Die Fluten reichten damals bis ins Obergeschoss und richteten an und im historischen Gebäude enormen Schaden an. Der seinerzeit von manchem erteilte „Ratschlag“, man sollte das alte „Glump“ doch besser gleich abreißen, wurde gottlob nicht befolgt; vielmehr wurde das Haus nach Behebung der Schäden wieder zum Schmuckstück. Gut dreieinhalb Jahrzehnte später wurden nun er-



Seit Generationen ziert eine Madonna mit Kind die Westseite des Hauses Waltert.



Ein Schmuckstück: Das 1659 gebaute Fachwerkhaus Waltert bildet zusammen mit der St.-Martins-Kirche, dem West-Flügel des Rathauses und dem sich bachaufwärts anschließenden „Gülden Löwen“ (links) ein ortsbildprägendes historisches Ensemble. Soeben wurde die aufwendige Sanierung des denkmalgeschützten ältesten bewohnten Gebäudes in der Gemeinde, die ohne jeden Zuschuss gemeistert werden musste, abgeschlossen.

BILDER: BURKARD GÄSSENBAUER/SAMMLUNG GÄSSENBAUER

neut umfangreiche bauliche Maßnahmen erforderlich.

Dies keineswegs nur, um verblasene Farben aufzufrischen, sondern vielmehr vor allem, um Spätfolgen der Hochwasser-Katastrophe zu beheben. So galt es, den in zunehmendem Maße von den Gefachen (Flächen zwischen den Balken) abplatzenden Fassadenputz komplett zu entfernen, weil seinerzeit (von „Experten“) falsches Material empfohlen worden war. Mit der Folge, dass die darunter liegenden Lehmfelder nicht mehr „atmen“ konnten, was mit der Zeit bauphysikalische Probleme mit sich brachte.

Auch die Fachwerkbalken waren damals – wie sich später herausstellte – mit einer ungeeigneten Farbe gestrichen worden, die nun ebenfalls mit großem Aufwand beseitigt werden musste: vom Frühjahr 2020 bis in den Oktober mühsam händisch mit Spachtel und Bürste. Und schließlich brachte die Prüfung des Fachwerks die erschreckende Erkenntnis, dass verdeckte tragende Balken im Erdgeschossbereich massive Schäden aufwiesen.

15 Monate lang war das Gebäude nun bis zur Giebelspitze eingerüstet. Auf Basis eines von den Restaurierungsspezialisten der Firma Stelter (Bad Mergheim) im Zusammenwirken mit Architekt Helmuth Schattmann und Statikern sorgsam erarbeiteten denkmalgerechten Konzepts wurden die Fachwerkgefache fachgerecht erneuert bezie-

hungsweise mit einem (Verputz-) „Polsterkissen“ versehen. Dann erhielt das Ganze einen dezenten neuen Anstrich, während für das Fachwerk ein traditioneller Brauntönen verwendet wurde.

Bei der Schadensbehebung im Fachwerk, die aus statischen Gründen mit größte Sorgfalt angegangen werden musste, kam der Familie Waltert der Zufall zugute. Bernhard Faulhaber (Kapellengasse) hatte aus einer abgebrochenen Scheune aus dem 300 Jahre alten und fast passgenauen Eichenbalken parat, den er zur Verfügung stellte.

Ortsbildprägend

Jetzt ist die Sanierung weitgehend abgeschlossen. Das ortsbildprägende Fachwerkhaus neben dem zuvor mustergültig sanierten einstigen Gasthaus „Zum güldenen Löwen“ erstrahlt in neuem Glanz und präsentiert sich als Schmuckstück. Die Eigentümerfamilie hat neben schweißtreibenden Eigenleistungen viel Geld in die Sanierung investiert; die Gesamtkosten liegen weit über den ersten Kostenvoranschlägen.

Gemäß Gesetz zum Schutz der Kulturdenkmale ist ein Eigentümer verpflichtet, „sein Denkmal im Rahmen des Zumutbaren zu erhalten...“ Der Schutz von Denkmalen hat in Baden-Württemberg Vorrang. Mit Förderprogrammen unterstützt die öffentliche Hand daher Sanierungsmaßnahmen, weshalb die Meinung weit verbreitet ist,

dass Projekte dieser Art kräftig bezuschusst werden.

Keine Hilfe der Denkmalschützer

Im Falles des Hauses Waltert trifft dies indes nicht zu: „Die Denkmalschutzbehörde hat sich ausschließlich mit kostenintensiven Forderungen beteiligt“, stellt Martin Waltert nach erfolglosem Warten auf einen Zuschussbescheid fest. Ein 2019 ge-

stellter Antrag auf Förderung aus Denkmalschutzmitteln sei mit der lapidaren Begründung abgelehnt worden, das „auch andere Leute“ ihre Häuser gelegentlich verputzen lassen müssen, ohne Zuschuss zu bekommen. Die Behörde habe den denkmalbedingten enormen Mehraufwand bei der Fassadenerneuerung eines Fachwerkhauses völlig ignoriert. Nachdem ein weiterer Antrag

Das Fachwerkhaus der Familie Waltert in Königheim

■ Das heutige Haus Waltert wurde 1659 gebaut und ist das älteste bewohnte Gebäude in Königheim.

■ Dass nur wenige Jahre nach Ende des verheerenden Dreißigjährigen Krieges ein für die damalige Zeit solch imposantes Gebäude errichtet werden konnte, deutet darauf hin, dass man in der seinerzeit größten Gemeinde im Amtsbezirk durch Weinbau und -handel wieder zu Wohlstand gekommen war.

■ Wer Bauherr war, lässt sich nicht mehr feststellen. Erstbesitzer war vermutlich der wohlhabende Seiler Michael Gehrig, wie Initialen und Handwerkerzeichen an einem Balken nahelegen.

■ Zeitweise war möglicherweise der 1766 gestorbene Weinhändler David Mühlhölz Besitzer des Hauses. Er gilt als „großer Wohltäter der Kirche“.

Seine Frau Eva Magdalena entstammt der bedeutenden Weinhändlerfamilie Brotzler.

■ Gesichert ist, dass der Weinhändler Christoph Mühlhölz noch vor 1800 im Haus lebte. Einer seiner drei Söhne, Eduard Johann Josef Mühlhölz, hat sich als Dekan des Dekanats Heidelberg großes Ansehen erworben.

■ 1884 kaufte der Mesner Karl Joseph Waltert für 3500 Goldmark das Haus, das damit zu einem Bestandteil der örtlichen Infrastruktur wurde. Denn Karl Frau Theresia geborene Ullrich (sie stammt aus der Kunstmühle, die nach einem langen Dornröschenschlaf derzeit eine eindrucksvolle Sanierung erfährt), eröffnete gleich nach dem Besitzerwechsel einen Kolonialwarenladen. Drei Waltert-Generationen betrieben hier das Freiseurhandwerk. -g-

2020 in den Amtstuben „abhandeln gekommen“ sei, habe er aufgrund der auf die Straße herabfallenden Verputzbrocken handeln und ein Gerüst aufstellen lassen müssen, weshalb ein weiterer Antrag von vornherein aussichtslos gewesen sei, weil die Antragstellung nicht nach Beginn von Maßnahmen erfolgen dürfe.

Wohlwissend, dass es bei privaten Investitionen keinen Rechtsanspruch auf Förderung gibt, fehlt Waltert das Verständnis für das „absolut nicht nachvollziehbare Nein“ der Behörde in Sachen Zuschuss. Und mehr noch: Auch die enorm wichtige fachliche Beratung seitens des Amtes am Objekt sei trotz mehrfacher Bitte um einen Vor-Ort-Termin ausgeblieben.

Eine Zuschusszusage gab es zum Abschluss doch noch. Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg fördert auf Initiative ihres in Königheim lebenden Mitglieds Pfarrer Ghiraldin die für Herbst geplante Restaurierung der Madonnenfigur, die vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammt und seit Generationen von der Westseite des Hauses aus auf den Kirchplatz und die Hauptstraße blickt. Geld vom Denkmalmat? Auch in diesem Fall: Fehlalarm!

Dagegen hat der Heimatverein Brehmbachtal schon früh eine Spende für die Erneuerung des religiösen Kleinodens zugesagt, von dem Martin Waltert gerne eine Kopie hätte fertigen lassen, um das kunsthistorisch wertvolle Original als Leihgabe geschützt in einem Museum unterzubringen. Das Denkmalmat hat abgelehnt.

Apropos Museum: Das komplette Haus Waltert hat im Innern musealen Charakter, der seit Jahrzehnten von den Eigentümern Bruno (+) und Vroni Waltert mit Hingabe gepflegt wurde. Das Erdgeschoss ist für sich ein kleines Museum, für das Vroni Waltert auf Anmeldung gerne die Türen öffnet. Links nach der Haustür ist ein nur wenige Quadratmeter großer und bis Anfang der 1960er Jahre vom „Kerchner Lenche“ betriebener Kolonialwarenladen weitgehend originalgetreu erhalten. Gegenüber befindet sich eine Raststube aus Großvaters Zeiten. -g-



Das seinerzeit wie viele Fachwerkhäuser verputzte Haus Waltert auf einem Foto, vermutlich Angang des 20. Jahrhunderts.

Amtsgericht: Verfahren gegen 31-Jährigen wegen einer anderen Verurteilung eingestellt

Matrose kauft mehrmals Amphetamin

Wertheim. Beim Amtsgericht Wertheim lautete der Vorwurf gegen einen 31-jährigen Matrosen, er habe zwischen Oktober 2017 und Januar 2018 in der Main-Tauber-Stadt zehn Mal ohne Erlaubnis Amphetamin gekauft, jeweils drei bis zehn Gramm zum Großpreis von sieben bis zehn Euro.

Nach der Beweisaufnahme kam von der Staatsanwaltschaft kein Plädoyer, sondern sie stellte zur Überlassung von Pflichtverteidiger und Gericht den Antrag, das Verfahren nach Paragraph 154 der Strafprozess-

ordnung im Hinblick auf ein anderes Strafverfahren mit bereits erfolgter Verurteilung einzustellen. Die Richterin wollte sich dem Antrag nicht entgegenstellen und verkündete einen entsprechenden Beschluss.

Der Angeklagte ist auch in seinem osteuropäischen Heimatland vorbestraft, unter anderem mit Urteil vom Dezember 2015. Diesbezüglich musste er fünf Monate ins Gefängnis, weil er eine Geldauflage nicht bezahlt hatte.

In Deutschland verurteilte ihn im Februar 2018 das Amtsgericht Mil-

tenberg-Obernburg wegen Körperverletzung, Beleidigung und Bedrohung, jeweils in mehreren Fällen zur Bewährungsstrafe von acht Monaten. Wegen ausgebliebener Zahlung der Geldauflage wird zur Zeit die Strafe in der Justizvollzugsanstalt Aschaffenburg vollstreckt. Von dort brachten Justizbedienstete den Mann nach Wertheim.

Die Vollstreckung des Miltenberg-Obernburg-Urteils und die Verhandlung in Wertheim erfolgten erst jetzt, da der Angeklagte nach dem Urteil untergetaucht war. Wo er

sich aufhielt, verschwie er wie auch zum jetzigen Vorwurf. Der geschiedene Mann ist durch die Binnen-schiffahrt in Deutschland, Österreich und Benux unterwegs.

Zur Zeit der Amphetamin-Käufe arbeitete er in einer Wertheimer Gaststätte. Ein Kollege übernahm den Kontakt zum Verkäufer, und deponierte „den Kaffee“ an einer vereinbarten Stelle. Als Entlohnung erhielt er einen Teil zum eigenen Konsum. Der Kollege wurde wegen dieser und anderer Drogendelikte verurteilt und befand sich in Haft.

Die Einstellung des Verfahrens gegen den 31-Jährigen konnte erfolgen, weil die Drogenkäufe vor der Verurteilung in Obernburg stattfanden. Statt der Einstellung wäre aber auch eine Verurteilung möglich gewesen, und es wäre eine Geldstrafe herausgekommen, wie die Richterinnen andeutete.

Diese und die frühere (Obernburger) Strafe wären zu einer Gesamtstrafe verbunden worden. Das hätte die letztere unwesentlich erhöht, da die Einzelstrafen ins Verhältnis zu setzen sind. -g-

An diesem Beitrag arbeiten wir aktuell noch

STANDESAMT

■ **Geburten:** Fenja Andrea Kemmer, Tochter von Florian Maurice und Carmen Kemmer, geborene Arweiler, Schwabhausen, am 5. August; Marlon Raphael Holzmann, Sohn von Julia Victoria-Holzmann, geborene Häusler und Alexej Holzmann, Paimar, am 5. August.

■ **Eheschließungen:** Alica Gabriela Heim und Julian Josef Heim, geborener Wieder, Eubigheim.